

Die „Schlacht von Solferino“ 1859 – unvorstellbar grausam! Ein Leoganger hat sie überlebt und ein Kriegstagebuch hinterlassen.

„Wir
haben

so schmachtvoll gelitten“

24. Juni 1859: Herrlich geht die Sonne unweit des Gardasees auf. Dort haben die Soldaten des Erzherzog Rainer Regiments, 3. Jägerbataillon des Salzburger K. K. Infanterieregiment Nr. 59, im Freien übernachtet. Da fliegen um fünf Uhr schon die Kugeln „in das Lager herein“. Es ist ausgerechnet der „Johannistag“, sein Namenstag, an dem sich Johann Riedlsperger (1834–1915) für Kaiser, Volk und Vaterland in einen brutalen Kampf gegen italienische Unabhängigkeitsbewegungen werfen muss: Mit blutigem Gemetzel auf 16 km Länge. Mann gegen Mann. Aug' um Aug'. Mit tausenden Leichen, von Bajonetten durchbohrt. Das Tagebuch spricht Bände: „Wir standen den ganzen Tag, ohne abgelöst zu werden, im Feuer und hatten nichts zu essen und zu trinken, höchstens wenn man in der Geschwindigkeit eine kotige Feldlacke erwischte.“ Am Abend prasselt dann ein fürchterliches Gewitter auf verstümmelte Körper und auf die völlig entkräfteten, noch kämpfenden Soldaten. Den Österreichern geht die Munition aus, beim Rückzug strecken sich ihnen die Hände der schwerstverwundeten Kameraden entgegen. Sie müssen diese hilflos dem herannahenden Feind überlassen, „ein

herzerreißender Anblick“. Dieses menschliche Leid hat der Schweizer Henry Dunant mit entsetzter Miene beobachtet – Anlass für ihn, die segensreiche Hilfsorganisation „Rotes Kreuz“ zu gründen. „Solferino“ wird für Österreich zum Debakel. Danach muss das Kaiserreich die Lombardei an Sardinien abtreten, es ist der Beginn seines Zerfalls.

Heimkehr – und die Braut ist schwanger

14 handschriftliche Doppelseiten hat Riedlsperger in Kurrentschrift verfasst. In Lateinschrift übertrug sie vor Jahren der Leoganger Pädagoge Leonhard Höck. Der Ortschronist von Leogang, Alois Schwaiger, hat sie jetzt fürs Internet (<http://www.leogang.at/orts-geschichte>) dokumentiert: Riedlspergers wochenlange Fußmärsche: von Leogang bis Linz, dann wieder in Italien; die traurige Verabschiedung von der Braut in St. Martin bei Lofer, die von Kirchental (ihrem Arbeitsplatz als Köchin) hinuntergeeilt war; die unvorstellbaren Strapazen der Hitze, der (Vor-)Gefechte, des Hungers; der Druck des Kaisers, der den Sieg an die „unbefleckten Fahnen Österreichs“ hef-

ten wollte. „Keinen trockenen Faden mehr am Leibe“ hatte man nach Regengüssen. Bei Sturmwind, Hagel zog man sich die Mäntel über den Kopf, „und so standen wir wie steinerne Säulen volle sechs Stunden auf einem Fleck“. Das notierte der Leoganger, der alle Qualen überstand und endlich heimkehrte an seinen Hof und zu seiner Liebsten, der Leoganger Kaufmannstochter Elisabeth Bichetsrieder. Jahr für Jahr hatte diese zugewartet und zuletzt nicht mehr an seine Rückkehr geglaubt. Da stand er, nach etwa acht Jahren, plötzlich vor der Tür – Elisabeth war schwanger. Das Paar heiratete trotzdem.



Johann Riedlsperger (erste Reihe 2. v. li.) nach seiner Einrückung 1858.



Alois Schwaiger (li.) mit seiner verfassten Broschüre (im Internet veröffentlicht) über „Die Schlacht von Solferino 1859“ und Josef Riedlsperger (Reiterhofbauer sen.) mit dem Kriegstagebuch seines Urgroßvaters Johann Riedlsperger in Kurrentschrift.

Foto & Text: Schweinöster